

Editorial

Das gemeinsame Geschichtsbuch, das in dieser Ausgabe schwerpunktmäßig behandelt wird, ist zweifellos das wichtigste deutsch-französische Kooperationsprojekt der letzten Jahre. Zum ersten Mal in Europa haben sich zwei Länder zu supranationalem Handeln im Bildungssektor bereit gefunden. Die Geschichte trägt traditionell mehr als jedes andere Fach zur nationalen Identitätsstiftung bei. Mit dem nun eingeführten Geschichtswerk, das erstmals deutsch-französische Blicke auf die Geschichte beider Länder und Europas im globalen Kontext wagt, wird ab diesem Schuljahr den Schülern beider Länder endlich eine multiperspektivische Betrachtung der Vergangenheit vermittelt und der übliche nationale Rahmen gesprengt. Damit ist die Basis für ein gemeinsames Geschichtsbewusstsein bei jungen Deutschen und Franzosen gelegt. Dies geschieht jedoch nicht in der Form, dass an die Stelle nationaler Deutungsmuster nun fertige bilaterale oder europäische historische Gewissheiten träten. Vielmehr werden Fragen aufgeworfen, die zu einem Geschichtsbewusstsein führen sollen, das die „Hinterfragung nationaler Standpunkte“ und den „ergebnisoffenen und ehrlichen Dialog über die Grenzen hinweg“ zu praktizieren anregt.

Es geht in diesem Dossier jedoch nicht nur darum, die großartigen Leistungen dieses Jahrhundertwerks angemessen zu würdigen, sondern zugleich auch darum, Korrekturvorschläge und Anregungen für eine spätere Überarbeitung, insbesondere aber auch als Hilfestellung für die Geschichtslehrer bereit zu stellen.

Wir sind deshalb besonders dankbar, dass mit Ulrich Pfeil und Reiner Marcowitz vom Deutschen Historischen Institut Paris zwei herausragende Fachvertreter bereit waren, die Koordination der Dossierbeiträge zu übernehmen. In ihren einleitenden Ausführungen geben sie unter anderem ihrer Hoffnung Ausdruck, dass angesichts einer gewissen Banalisierung des deutsch-französischen Verhältnisses und eines wachsenden Desinteresses an Europa die Verbreitung dieses Buchs beiden Ermüdungstendenzen entgegenwirken könnte.

Wie sah nun die Vor- und Entstehungsgeschichte des ambitionierten Unternehmens aus? Sie wird hier von Florent Claret ab den 1930er Jahren anschaulich geschildert. Bemerkenswert scheint insbesondere, dass trotz der Bedenken der Kultusministerkonferenz noch 2004 die französischen Lehrpläne und die von 16 Bundesländern angepasst und die unterschiedlichen pädagogischen Konzepte bis 2005 harmonisiert werden konnten. Die fünf deutsch-französischen Autorentandems haben in erstaunlich kurzer Zeit die lange für kaum überwindlich gehaltenen Differenzen ver-söhnen können.

Die Analysen unseres Dossiers folgen dem Aufbau des Geschichtsbuchs Kapitel für Kapitel, damit sich der Leser schrittweise ein Bild von den Qualitäten, aber auch Mängeln der einzelnen Teile machen kann. Corine Defrance und Ulrich Pfeil sehen im abschließenden 5. Teil des Bandes den eigentlichen Mehrwert des Werkes. Neben der politischen Parallelgeschichte beider Länder – wobei auch die DDR in einer für französische Leser eher ungewohnt kritischen Weise dargestellt wird – findet man hier eine vergleichende Darstellung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in beiden Ländern und wird abschließend mit der Frage konfrontiert, ob das deutsch-französische Tandem als Erfolgsmodell anzusehen sei.

Abgerundet wird das Dossier durch Analysen zum reichen historischen Bildmaterial sowie zu den fachdidaktischen Fortschritten dieses Geschichtswerks im Vergleich zum Europäischen Geschichtsbuch von 1992. Peter Geiss schließlich, einer der Herausgeber des Buches, schildert die bei der konkreten Projektarbeit aufgetretenen Schwierigkeiten, die nicht so sehr durch Interpretationskonflikte als vielmehr durch unterschiedliche didaktische Herangehensweisen bedingt waren.

Die Redaktion ist sich bewusst, dass dieses Dossier allein schon vom Umfang alles übersteigt, was wir den Lesern als Schwerpunktlektüre bisher geboten haben. Dafür liefert es zum bedeutendsten bildungspolitischen Projekt in der Geschichte der deutsch-französischen Zusammenarbeit Analysen in einer Tiefe und Bandbreite, wie man sie wohl an sonst kaum einer Stelle finden wird.

Johannes Thomas